

Adorfer Grenzboten

(früher: Der Grenzbote)

≈ Tageblatt für Adorf ≈
und das obere Vogtland

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 1 M. 35 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Austrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserlichen Postanstalten und Postboten angenommen.

Anzeigen von hier und aus dem Amtsgerichtsbezirk Adorf werden mit 10 Pfg., von auswärtig mit 15 Pfg. die 5 mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 11 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reklamen die Zeile 30 Pfg.

≈ Amtsblatt für den Stadtrat zu Adorf ≈

Hierzu Sonntags die illustrierte Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“

Fernsprecher Nr. 14

Verantwortlicher Schriftleiter, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf

Tel.-Adr.: Grenzboten

N^o 103.

Donnerstag, den 6. Mai 1915.

80. Jahrg.

Von Mittwoch, den 5. Mai 1915, an kommen bei den unten angeführten Verteilungsstellen des Bezirksverbandes geringe Mengen Kleie und Häckelmelasse an solche Verbraucher zur Verteilung, die bei den Gemeindebehörden um Zuweisung von Futtermitteln nachgesucht hatten.

Die Verteilungsstellen befinden sich für die Ortschaften

- a) des Amtsgerichtsbezirks Delsnitz einschließlich der Stadt Delsnitz und für die Orte Arnoldsgrün, Korna und Schilbach bei Herrn Kaufmann Hermann Michael in Delsnitz am Markt,
- b) des Amtsgerichtsbezirks Adorf einschließlich der Stadt Adorf bei Herren Kaufleuten Gebr. Hartmann in Adorf,
- c) des Amtsgerichtsbezirks Marktneukirchen einschließlich der Städte Marktneukirchen und Schöned sowie der Orte Eichenbach, Gunzen, Saalig und Wohlbach bei Herrn Spediteur Otto Wessel in Marktneukirchen.

Abgabe der Futtermittel findet nur gegen Barzahlung statt.

Säcke oder geeignete Gefäße sind bei der Abholung mitzubringen. Für Leihsäcke der Verteilungsstellen wird eine Einlage von 1 M. 30 Pfg. erhoben.

Kleie wird nur an Besitzer von Zweihäuser abgegeben.

Die Verteilung der Futtermittel geschieht unter Berücksichtigung des von jedem Verbraucher angezeigten Viehbestandes. Die Verteilungsstellen sind angewiesen worden, an jeden Verbraucher nur soviel Futtermittel abzugeben als auf ihn nach Maßgabe seines Viehbestandes und der zur Verfügung stehenden Futtermittelmengen zu entfallen hat.

In den nächsten Tagen werden nach Mitteilung der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin weitere Futtermittel eintreffen.

Delsnitz, 4. Mai 1915.

Bezirksverband der Rgl. Amtshauptmannschaft Delsnitz.

Öertliches und Sächsisches.

Adorf, 5. Mai 1915.

Unter Mißbrauch des Kennzeichens W. L. B. sind gestern nachmittag in Berlin über die Kriegsbeute der siegreichen Verbündeten in Westgalizien Zahlenangaben verbreitet worden, die den allein maßgebenden amtlichen Meldungen widersprechen und die Deffentlichkeit irreführen. Die Verfolgung der Schuldigen ist eingeleitet. (Amtlich. W. L. B.) — Auch hier und im ganzen oberen Vogtlande waren die Gerüchte verbreitet worden. Wir haben ihnen von Anfang an keinen Glauben beigewiesen und selbstverständlich, trotz der vielen an uns ergangenen Anfragen, nichts dergleichen veröffentlicht, da wir nur amtlich verbürgte Wolff-Meldungen durch Sonderblatt verbreiten.

Zum Siege der Verbündeten verbreitet Wolffs-Telegraphen-Bureau folgende Meldung: Es sei darauf hingewiesen, daß sowohl das deutsche als das österreichisch-ungarische Communiqué ein Gesamtbild geben. Die Gefangenen- und Beutezahlen sind also in beiden Communiqués als für beide Teile geltend zu betrachten. Es wäre somit ein Fehler, den Gesamtgewinn durch Abziehen der Zahlen in beiden Communiqués herausrechnen zu wollen. Die maßgebende Zahl ist immer die größere, da sie auf einer jüngeren Zählung beruht. Jedes von beiden Communiqués hat dies verzeichnet, was zuletzt vom Gesamtbilde bekannt war.

Am vergangenen Sonntag, den 2. Mai, nachmittags 2 Uhr, versammelte sich eine größere Anzahl Mitglieder des hiesigen Gebirgsvereins mit ihren Angehörigen bei der Eisbahn zur erstmaligen Begehung und Weihe der gemeinschaftlich erbauten Wegestrecke Geipelmühle-Wanderersruh und gleichzeitigen Besichtigung eines weiteren, von der königlichen Badeverwaltung entlang des Waldes und Wiesenrandes angelegten, kurz vor der Waldquelle ausmündenden Fußweges. Der erste und auch der zweite Vereinsvorsitzende sind beide zum Heeresdienst einberufen, weshalb die Führung in den Händen des Schriftführers Herrn Dentisten Albert Kresschmar lag. Nach einer Inaugurationsfeier der Strecke, welche die unmittelbare Verbindung zwischen dem gemeinschaftlich erbauten und dem bereits bestehenden Gebirgsvereinsweg künftig herstellen soll, betrat man den zu weisenden Weg. Von Bad Elster hatten sich zur Feierlichkeit eingefunden die Herren: Gemeinde-Vorsteher Heldner, Sanitätsrat Dr. Borusky als Vertreter des Kurvereins, und als Vertreter der Elsterer Hausbesitzer Willenbesitzer Albrecht (die Vertretung der königlichen Badeverwaltung fehlte entschuldigt). Zunächst ergriff zu einer längeren Rede der Führer des Vereins das Wort, in welcher er die Entstehungsgeschichte des Weges auf's eingehendste schilderte und hierbei verriet, daß zu den auf 1200 Mark veranschlagt gewesenem Kosten 300 Mark die Stadt Adorf, 300 Mark der Kurverein, 300 Mark der Gebirgsverein beigetragen, und den Rest, der wohl etwas höher wie 300 Mark gewesen sein dürfte, die königliche Badeverwaltung bezahlte. Redner erbat für den Weg die Bezeichnung „Hindenburg-Weg“, was wohl allseitig gut geheißen wird und auch das Einverständnis der Badeverwaltung gefunden hat. Redner wies auch auf die für den Verein weiter entstehenden Ausgaben durch Herstellung der oben erwähnten Verbindung zwischen dem derzeitigen Gebirgsvereins-Weg und dem gemeinschaftlichen Wege hin. Durch die hierbei erforderliche Brücke dürfte sich der Aufwand auf ca. 1500 Mark für den Verein belaufen, wozu Redner die Unterstützung seitens edler Naturfreunde und der Mitglieder und Gönner des Vereins durch Uebernahme von Anteilscheinen sowie Zeichnung von Beiträgen aus der Mitte der Allgemeinheit, welcher die dann von der Eisbahn bis zur Waldquelle behaglich und vollständig staubfrei verlaufende Wegestrecke doch auch mit zu Gute kommt, erhofft. Zum Schluß gedachte der Redner noch in ehrenden Worten des den Heldentod gestorbene Bürgermeisters Wimmer, eines mit edler Gesinnung und Gerechtigkeitsinn ausgestatteten Mannes, der i. Zt. als Vertreter der Stadt Adorf an der Verwirklichung der Wegeprojekte einen guten Teil auch mit beigetragen hatte. In kurzer wohlgeleitener Rede gab auch Herr Sanitätsrat Dr. Borusky im Namen Bad Elster's dem Weg seine Weihe, schilderte die engen Beziehungen zwischen beiden Orten und sprach den Wunsch aus, daß sich dieselben unablässig zum Segen beider Gemeinden weiterhin ausgestalten möchten. Der bereits erwähnte, von der königlichen Badeverwaltung im Anschluß an den gemeinsamen Weg erbaute Waldrandweg ist ziemlich fix und fertig und dürfte in den nächsten Wochen zur Freude aller Naturfreunde dem Fußgängerverkehr übergeben werden können. Ein gemeinschaftlicher Besuch des Nachmittagskonzertes auf dem Badeplatze und ein Besuch des Waldeinkaufshaus „Karolavik“ seitens mehrerer Vereinsmitglieder beschloß die Veranstaltung des Gebirgsvereins, die eine Teilnehmerzahl von 92 erreichte, abgesehen von den verschiedenen Mitgliedern des Vereins, die zu gleicher Zeit auch in Bad Elster weilten, aber weil zu spät erfahren, im Wanderbuche nicht verewigt werden konnten. Ein „Früh auf“ weiteren solchen Tagen. —

Landsturm-musterung und Aushebung in Oesterreich-Ungarn. Die Landsturm-musterung für die in den Jahren 1873-1877 geborenen, im Konsulatsbezirk Chemnitz (Kreis-hauptmannschaften Chemnitz und Zwickau) wohnhaften Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie findet vom 10. Mai 1915 ab in Chemnitz, Moritzstr. 1 (Kaufmännisches Vereinshaus) statt. Die zum Erscheinen zur Musterung Verpflichteten

werden auf folgende Tage, und zwar nach den Anfangsbuchstaben ihrer Familiennamen, verteilt. Es haben hiernach zu erscheinen: Buchstabe A und B Montag, den 10. Mai 1915, C—E den 11., F und G den 12., H und I den 14., K und L den 15., M und N den 17., O—R den 18., S den 19., T und U den 20., V—Z den 21. Mai, an allen Tagen vormittags 9 Uhr. Jeder Musterungspflichtige hat seine Legitimationspapiere (Geburts- und Taufschein) und Heimatschein, eventuell Reisepaß oder Arbeitsbuch mitzubringen. Die Legitimationspapiere müssen die Heimatzuständigkeit (Bezirkshauptmannschaft, Komitat) genau ersehen lassen. Jene, welche das Einjährig-Freiwilligen-Recht beanspruchen, haben dies bei der Musterung anzumelden. Eine besondere schriftliche Einberufung oder Vorladung zur Musterung ergeht nicht an die Musterungspflichtigen. Es haben auch diejenigen Musterungspflichtigen zu erscheinen, welche es bisher unterlassen haben, sich zu melden oder die aus irgendeinem Grunde gehindert waren, sich zur Musterung zu stellen. Das Nichterscheinen zur Musterung wird nach den gesetzlichen Bestimmungen bestraft. Chemnitz, den 3. Mai 1915, Das k. u. k. österreichisch-ungarische Konsulat. Der k. u. k. Konsul. Otto Weissenberger.

Am Sonnabend wurde beim Räumen einer Abortgrube in Wernitzgrün der Leichnam eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Gendarmerie ist nach Untersuchung des Falles zur Verhaftung eines noch nicht ganz 18jährigen Mädchens verschritten.

Reisensendungen aus Amerika. Es ist schon wiederholt mitgeteilt worden, daß Deutsch-Amerikaner am Verwandte und Bekannte in der alten Scimat Postpakete mit Reis gefandt haben, weil in Deutschland angeblich Lebensmittelmangel herrsche. Auch im Bezirk Klingenthal sind von verschiedenen Seiten aus Amerika solche Sendungen eingegangen. Einem aus Cincinnati nach Brunnöbra gefandten Reisepaket war folgendes Schreiben beigelegt: „Gehretter Herr! Wir senden Ihnen heute per Post ein Paket, 10 Pfund Reis enthaltend. Die Veranlassung ist die Nachricht, welche uns erreicht hat, daß es dorten an gewissen Lebensmitteln mangelt, und da Postpakete bis zu 10 Pfund nach Deutschland zulässig sind, so sind wir gewillt, von Zeit zu Zeit mit etwas auszuweichen. Wir möchten Sie bitten, den Inhalt der Pakete, wo es am notwendigsten fehlt, gefälligst zur Verteilung bringen zu lassen oder der nächstbesten Hilfsstation zur gefälligen Benutzung zu überweisen. Es wäre uns recht angenehm, zu erfahren, wenn die Pakete dorten anlangen und sehen wir werten Nachrichten recht gerne entgegen.“

„Nichtrauchertag“. Am 6. Mai, dem Geburtstage des deutschen Kronprinzen, soll, wie in Breslau und Budapest, so auch in Berlin und dessen Vororten ein „Nichtrauchertag“ veranstaltet werden, und zwar in der Form, daß alle Raucher dieselbe Menge von Zigarren und Zigaretten, die sie sonst täglich zu rauchen pflegen, als Liebesgaben für die auf den Kriegsschauplätzen kämpfenden Truppen spenden werden.

Gefährlicher Briefwechsel. Zwischen den deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich und ihren Angehörigen in der Heimat findet seit einigen Monaten ein reger Briefwechsel statt. Die Briefe der Angehörigen wandern durch die Zensur der Konzentrationslager. Jeder Bißchen, der für die französische Sache zu verwenden ist, wird dort aufgespielt und in entsprechender Aufmachung der französischen Presse mitgeteilt. Die französischen Leser sollen den Eindruck erhalten, daß Deutschland am Hungertuch nagt und mit seiner Widerstandskraft am Rande ist. Dieser Eindruck wird zweifellos erzeugt, denn ein Teil der Briefe gibt dafür genügendes Material. Die „Humanité“, das Organ der französischen Sozialisten, druckt viele der an deutsche Kriegsgefangene gerichteten Briefe ab. Sie schickt dem Abdruck folgende Bemerkung voraus: „Die Nachrichten, die man sonst liest, werden übrigens bekräftigt durch die Briefe, die die deutschen Soldaten empfangen. Hier einige von ihnen, aus denen die wahre Auffassung her-

berleuchtet, die die deutsche Bevölkerung von der Lage hat, in der sie sich befindet." Unter den abgedruckten Briefen befindet sich auch einer aus Rodewisch, der Ende März datiert ist. Derselbe lautet: „Hier in Rodewisch ist die Lage sehr schlecht; es ist fast, als wenn wir den Krieg in unserem eigenen Orte hätten. Aber nur die Armen spüren ihn. Die Verteilung erfolgt nicht so, wie sie es müsste. Die Reichen haben dieselbe Brotmenge, wie die Armen, vier Pfund wöchentlich, und oft scheint es sogar kein Brot zu sein. Die Reichen kaufen das Fleisch sogar dann, wenn es drei Mark kostet; sie können es kaufen, sie kaufen alles. Die Armen aber können nichts mehr kaufen, bei diesen hohen Preisen.“ Die vielen andern abgedruckten Briefe haben ähnlichen Inhalt. Die Angehörigen der deutschen Kriegsgefangenen können daraus ersehen, wozu ihre brieflichen Angaben ausgeschachtet werden. Durch ihre Mitteilungen, durch Übertreibungen verbreiten sie in Frankreich die Meinung, daß Deutschland am Ende seiner Widerstandskraft stehe, und daß es nur noch einiger letzter Anstrengungen bedürfe, um die Deutschen zu besiegen und auf die Knie zu bringen. Mit der Wirkung auf Frankreich ist es aber noch nicht genug. Solche Briefe wandern aus der französischen Presse in die englischen und russischen Spalten und richten auch dort ihre Verheerungen an. Sie ermutigen die Gegner, stärken ihren Mut und veranlassen sie zu doppelten Anstrengungen um das Ziel zu erreichen, das ihnen so nahe vor Augen schwebt. Die Angehörigen der Kriegsgefangenen tun im gemeinsamen Interesse daher gut daran, alle Angaben zu unterlassen, aus denen die Gegner auf eine wirtschaftliche Schwächung Deutschlands Schlüsse ziehen können, die ihre militärische Bereitschaft stärken. Es muß den Angehörigen genug sein, über das persönliche gesundheitliche Wohl und Wehe der Familienmitglieder Auskunft zu geben. Alle andern allgemeinen Angaben haben zu unterbleiben. Denn jede derartige Mitteilung rückt den Tag, an dem sie ihre Lieben aus Frankreich zurück erwarten können, in weitere Ferne.

Die das Eiserne Kreuz nicht haben. Das Stellvert. Generalkommando des 7. Armeekorps erläßt folgende heberzigenswerte Erklärung: „Eine unbewusste Taktlosigkeit begehen manche an unseren braven Feldgrauen, indem sie die fehlende Auszeichnung durch das Eiserne Kreuz im stillen auf einen Mangel an Tapferkeit zurückführen und diese Ansicht sogar offen aussprechen, zum mindesten aber irgendwie durchschimmern lassen. Wie viele tapfere Kämpfer sind schon seit Monaten draußen und haben das Kreuz nicht erworben! Sind sie deshalb weniger gute Soldaten? Alle können es nicht haben, das muß sich doch jeder vernünftige Mensch selbst sagen, wenn auch jeder von dem Wunsche befeuert ist, sich das eiserne Ehrenzeichen zu erringen. Aber die Gelegenheit, eine besondere Tat zu vollbringen — eine solche ist ja für die Verleihung des Eisernen Kreuzes erforderlich — bietet sich eben nicht einem jeden, und kann sich nicht allen bieten. Schon dieser Grund ist von großer Wichtigkeit für die Beurteilung der ganzen Frage. Wenn demgegenüber ein mit dem Kreuz Geschmückter ausruft: „Ohne Kreuz wäre ich nicht wiedergekommen“, oder ein Vater seinem Sohne beim Abschied einträgt: „Daß Du mir nicht ohne Kreuz zurückkehrst“, so sind das recht unbedachte Worte, die jedes tatsächlichen Wertes entbehren, bedauerliche Worte sogar. Und häufig gar Schlimmeres, etwas, das nach krankhaftem Ehrgeiz schmeckt, nach Redseligkeit, nach falschem Stolz. Hat der einzelne etwa stets Gelegenheit, sich hervorzutun? Hat der eine nicht häufig weit mehr Gelegenheit dazu als der andere? Manchen, der tapfer dem Feinde die Stirn bietet, streckt gleich die erste Kugel nieder. Hätte er nicht sonst vielleicht auch das Kreuz verdient? Hier soll unter keinen Umständen vielleicht gar von einer ungleichartigen Verteilung des Ehrenzeichens die Rede sein. Jeder, der das Kreuz trägt, hat es redlich verdient. Würde es für treue Pflichterfüllung schlechthin erteilt, so dürfte es jeder Feldsoldat tragen. Dann aber wäre die Auszeichnung wieder verallgemeinert, und ihr Wert würde herabgesetzt sein. Aber herabwürdigende Urteile über die, die das Kreuz nicht haben, sind große Taktlosigkeit und zeugen von einer völligen Unkenntnis in derartigen Kreisen des Publikums über die Möglichkeiten zur Erwerbung und über die Bedeutung des Ehrenzeichens.“

Liebesgaben. Durch die Abnahmestellen des 12. Armeekorps in Dresden und des 19. Armeekorps in Leipzig wurden in diesen Tagen sehr reiche Sendungen Liebesgaben für die den Abnahmestellen zugeteilten Truppenversorgungsstellen erpediert. Die Sendungen wurden in 372 Frachtstücken im Gewichte von 12 850 Kilogramm nach Vondorf und in 392 Frachtstücken im Gewicht von 12 950 Kilogramm nach Duisburg-Ruhrort verladen, um von dort ab in das Etappengebiet weitergeleitet zu werden. Die Mittel zur Beschaffung dieser Liebesgaben im Betrage von circa Mk. 40 000 waren in hochherziger Weise vom Bund der Landwirte im Königreich Sachsen zur Verfügung gestellt worden, der die Beschaffung der Gaben ganz nach den Wünschen der maßgebenden Herren im Etappengebiet freigestellt hatte. Es wurden Dauernwürste, Gemüse, Frucht-, Fischkonserven, Marmeladen, Tabak, Pfeifen, Zigarren, Wein, Seife, Unterhosen, Hand-

tücher, Posenträger usw. in größeren Mengen zum Versand gebracht. Mit Genehmigung des Herrn kaiserlichen Kommissars und stellvertretenden Militärinspektors wurde diese Liebesgabenendung über die Sammelstationen in das Etappengebiet von zwei Mitgliedern des Bundes der Landwirte im Königreich Sachsen begleitet.

In Dresden ist eine „Landesauskunft für Volksernährung“ gebildet worden, die sich die Aufgabe gestellt hat, in Fragen der Volksernährung während des Krieges die beteiligten Kreise dauernd aufzuklären und zu beraten. Dem Beirat gehören eine Reihe hervorragender Sachverständiger an. Die Auskunft wird von Herrn Apotheker Rusinelli geleitet. Ihre Geschäftsstelle ist Lüttichaustraße 3, Erdgesch. (Telephon 26 776). Insbesondere wird die Auskunft schriftliche Anfragen von sachverständiger Seite begutachten und beantworten lassen, auf Wunsch geeignete Redner für Versammlungen nachweisen, die Marktlage dauernd verfolgen, um Ratschläge darüber geben zu können, welche für die Volksernährung in Frage kommenden Nahrungsmittel jederzeit in größeren Mengen angeboten sind, endlich die bei ihm eingehenden Schriften über Volksernährung daraufhin prüfen, ob sie sich zur weiteren Verbreitung eignen.

Von R. Frisches Kursbuch für Sachsen, das übrige Mitteldeutschland, Böhmen und Schlesien usw. ist die Sommerausgabe vom 1. Mai 1915 erschienen. Größte Zuverlässigkeit und praktische Anordnung und dem Bedürfnisse des reisenden Publikums angepasste Bearbeitung des Stoffes sind und bleiben die besonderen Vorzüge dieses Kursbuches, das deshalb auch im Bereiche der sächsischen Staatsbahnen dienstlich Verwendung findet und an deren Fahrkartenschaltern verkauft werden darf. Die neue Ausgabe enthält die Fahrpläne und sonstigen Nachweise im vorjährigen Umfange und zwei Karten und ist zum alten Preise bei den Fahrkarten- und Gepäckschaltern und in allen Buchhandlungen zu erlangen.

Der Sommerfahrplan der Kgl. Sächs. Staatsbahnen mit sämtlichen Linien von Thüringen, des Harzes, des Riesengebirges und von Nordböhmen, sowie allen wichtigen Anschlüssen Deutschlands und Oesterreichs ist im Verlage von M. u. K. Zocher, Dresden, erschienen. Derselbe enthält auch die Kraftwagenfahrten und elektrischen Bahnen, den Dampfstraßenbahnplan, die Postkurse mit Personenbeförderung, den Gepäcktarif, Angaben über Fahrkartenpreise und Fahrkartensteuer, Kalender und Einkommensteuertabelle, Marktverzeichnis und Hoteltafel. Zwei schöne klare Eisenbahnkarten sind dem Fahrplan beigegeben. Der „Blick“ ist in allen Papier- und Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und bei Kolporteurs für 30 Pfg. zu haben.

Feldbestellung durch deutsche Soldaten. Unsere Soldaten bestellen während ihrer freien Zeit das oberste Gelände in Frankreich, da die meisten französischen Bauern eingezogen sind. Gleichzeitig wird dadurch die Nahrungserhaltungspolitik der Feinde zunichte gemacht.

Die königliche Amtshauptmannschaft Auerbach macht in der Klingenthaler Zeitung folgendes bekannt: Wegen unzuverlässiger Erfüllung der Pflichten, die Wädem und Konditionen durch die Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 auferlegt sind, ist die von dem Bäckermeister Richard Gläß in Klingenthal geleitete Bäckerei zeitweilig geschlossen worden, so daß in dem Betriebe vom 4. Mai, abends 6 Uhr an bis mit 9. Mai 1915, abends 6 Uhr weder gebacken, noch Backware abgegeben werden darf. Ebenso ist die Entnahme von Backware oder Mehl aus dem genannten Geschäft immerhalb dieser 5 Tage verboten und strafbar.

Auerbach i. B. (Fliegerlandung.) Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins, Oberleutnant a. D. Klob, der gegenwärtig der Marineflieger-Abteilung auf Flugplatz Johannisthal bei Berlin zugeteilt ist, unternahm am Sonnabend einen Probeflug hierher. Abends 1/8 8 Uhr landete er auf dem Sportplatz am Wendelstein. Am Sonntag nachmittag 1/2 5 Uhr trat er im Beisein einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge die Rückfahrt nach Berlin an, wo er glücklich landete.

Schönheide. In voriger Woche wurde früh gegen 6 Uhr auf einer zum Bahnhof Wilzschhaus gehörigen Wiese, etwa 10 Meter vom Muldenufer entfernt, von einem Bahnbeamten ein Unbekannter im bewußtlosen Zustande und fast völlig erstarrt aufgefunden und in ein Zimmer des Bahnhofes gebracht. Dort wurde in ihm der 37 Jahre alte Waldarbeiter Richard Kockstrosch aus Carlsfeld erkannt. Kockstrosch ist dort, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstorben. Wie er auf die Wiese gekommen ist, bedarf noch der Aufklärung. Er ist am Tage vorher in Aue zur Landsturmübung erschienen und dabei zur Infanterie ausgehoben worden. Ausgeschlossen ist nicht, daß Kockstrosch vom Wege abgekommen und in die Mulde geraten ist, denn seine Kleider waren vollständig durchnäßt.

Zwickau. Das Landgericht verurteilte die 26 Jahre alte Gutbesitzerwitwe Tostla Dix in Seeligstädt wegen Fütterens von Roggen an ihre Kühe zu 300 Mark Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis.

Zwickau. Ein seltener Fall beschäftigte das

hiesige Schöffengericht. In der hiesigen Marienkirche besteht ein sogenanntes Semmelgestift. Der Stifter, ein Herr v. Bose, hat vor alten Zeiten der Kirche eine Summe vermacht, von deren Zinsen jeden Sonntag an jemandem in der Marienkirche befindlichen Gräber an bedürftige Zwickauer Einwohner für 150 Mark Brötchen oder Semmeln verteilt werden sollen. Dies ist nun auch seit vielen Jahren geschehen. Die Brötchen wurden bei einer hiesigen Bäckerei-Inhaberin vom Kirchner gekauft und in der vorgeschriebenen Weise verteilt. Dies tat er nun auch nach Einführung der Brotmarken, und die Bäckerei-Inhaberin lieferte die Brötchen ohne Brotmarken. Hieron erhielt die Behörde Kenntnis und die Semmel-Lieferantin wurde wegen Vergehens gegen die Bekanntmachung des Reichszanzlers vom 25. Januar unter Anklage gestellt und vom Schöffengericht zu der Mindeststrafe von drei Mark verurteilt. Der Stiftsverwaltung dürfte nun weiter nichts übrig bleiben, anstatt der Semmeln bares Geld an die Bedürftigen zu verteilen.

Delknitz i. G. Ein ganzes Warenlager zusammen gestohlen. Große Betrügereien wurden bei einer Arbeiterfamilie im benachbarten Niederwürschnitz entdeckt. Die Gendarmerie hatte in Erfahrung gemacht, daß ein in Niederwürschnitz wohnender Strumpfwirker, der in Chemnitz seine Arbeitsstätte hat, so oft mit Kasse nach seinem Wohnort fuhr. Um der Sache auf den Grund zu kommen, wurde am Freitag in seinen Wohnräumen eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die große Mengen von Strumpfwaren, Wolle, halbfertigen Strümpfen, Garnen, Spulen usw. zu Tage förderte. Die Beute war so groß, daß es nicht einmal möglich war, mit einem Einspänner die gestohlenen Sachen fortzubringen. Die Verhaftung des Diebes ist erfolgt. Anscheinend kommen aber auch noch Helfershelfer in Betracht.

Der Weltkrieg.

Ueber die Kämpfe in Südafrika wird nach der „P. J. Ztg.“ folgender offizieller englischer Bericht in Kapstadt herausgegeben: General Madenzie, der nach dem Aufgeben von Aus mit herittenen Truppen nach Bethany über Beresba nach Gibeon vorrückte, berichtet über seine Operationen: Er erfuhr, daß die deutschen Truppen, die durch das Vorrücken des Generals van Deventer von Süden und des Obersten Berrange von Osten zur Aufgabe von Seeheim und Retmannshoop gezwungen wurden, von der Gibeon-Station abzufahren gedachten. Madenzie entsandte darauf eine kleine Abteilung mit dem Auftrage, die Eisenbahnlinie nördlich Gibeon zu zerstören. Die 9. berittene Brigade erhielt den Auftrag, den Feind aufzuhalten, während er mit den Hauptkräften zwei Meilen südlich Gibeon-Station zum Angriff bereit stand. Während der Nacht stieß die 9. berittene Brigade auf den Feind. Es entwickelte sich ein heftiger Kampf, und die Brigade war nach schweren Verlusten gezwungen, zurückzugehen. Sie ließ 70 Gefangene in den Händen des Feindes. Beim Morgengrauen griff Madenzie mit der 7. und 8. Brigade und der 12. Bürger-Batterie an. Der Feind wurde zerprengt und ungefähr 12 Meilen verfolgt. Wir befreiten unsere Gefangenen und nahmen die feindlichen Feldgeschütze und Maschinengewehre, außerdem 7 Offiziere und ungefähr 200 Mann gefangen. Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten sind noch nicht festgestellt. Der Feind zog sich längs der Straße zurück. Der Bericht fügt hinzu: Hätte die schwierige Beschaffenheit des Bodens eine Umfangsbewegung unserer Truppen nicht unmöglich gemacht, dann wäre die gesamte Streitmacht des Feindes, ungefähr 800 Mann, gefangen genommen worden. Durch Zerstörung der Eisenbahnlinie fiel der Eisenbahnzug mit einer großen Menge Vieh, aber wenig anderen Nahrungsmitteln in unsere Hände. Wir verloren 3 Offiziere, 20 Mann Tote, 8 Offiziere und 472 Mann Verwundete.

Wien. Die neuen gesetzlichen Vorschriften betr. die zeitweilige Erweiterung der Landsturmpflicht gelangen heute (Mittwoch) in beiden Staaten der Monarchie zur Veröffentlichung, für Oesterreich durch eine kaiserliche Verordnung, sowie mit Rücksicht auf das Tirol und Vorarlberg von altersher zustehende Privilegien durch ein besonderes kaiserliches Patent für diese Kronländer. Die neuen Bestimmungen entfallen nur für die Dauer des gegenwärtigen Krieges Geltung. Die Landsturmpflicht wird mit Beginn jenes Jahres anfangen, in dem der Wehrpflichtige das 18. Lebensjahr vollendet, und bis zum Ende jenes Jahres währen, in dem das 50. Lebensjahr vollendet wird. Das erste Aufgebot umfaßt die Landsturmpflichtigen bis zum Ende des Jahres der Vollendung des 42. Lebensjahres, das zweite Aufgebot die älteren Landsturmpflichtigen.

Wahlrechtzeichen. In Dänemark haben bei der kürzlichen Parlamentswahl zum ersten Male auch die Frauen mit abstimmen dürfen. Dänische Frauen wollen nun zum dauernden Andenken an die Einführung des Frauenwahlrechts ein Denkmal bei Himmelberg auf Jütland errichten und ringsherum im Lande „Erinnerungseichen“ pflanzen lassen, die eingefriedigt werden sollen.

Kritische Lage in Italien. In Rom fand gestern ein Ministerrat statt, dessen Beratung außerordentlich große Bedeutung beigegeben wird. Auf

Grund der Erörterungen der politischen Lage erkannte der Ministerrat die Notwendigkeit an, daß kein Mitglied der Regierung Rom verläßt. Wie angenommen werden darf, bildeten die österreichisch-italienischen Verhandlungen und die Frage einer etwaigen Teilnahme Italiens am Kriege den Gegenstand der Ministerbesprechungen. Außerdem wußt die Reise des Königs nach Genua zur Teilnahme an der morgigen feierlichen Einweihung des Garibaldi-Denkmal, wohin er sich heute von Civitavecchia aus auf der Yacht „Trinacria“, begleitet von einem Kriegsschiff, begibt. Anfangs hieß es, den König würden Ministerpräsident Salandra, ferner die Minister des Krieges, der Marine und der Finanzen begleiten. Die politische Lage hat es aber, wie der Beschluß des Ministerrats beweist, für nötig erscheinen lassen, daß alle Minister in Rom bleiben. Nach der Einweihung des Garibaldi-Denkmal in Quarto bei Genua, bei der der deutschpreussische Dichter d'Annunzio eine — vermutlich kriegsbegeisternde — Rede halten wird, begibt sich der König nach Pavia zur Grundsteinlegung einer neuen Postlinie.

— Eine neue russische Kriegaanleihe. Das russische Finanzministerium nimmt demnächst eine neue innere Kriegaanleihe von 1 Milliarde Rubel auf. Sie soll Mitte Mai zur Emission aufgelegt werden. Diese Kriegaanleihe besteht, genau genommen, aus zwei Anleihen, aus einer kurzfristigen, die den Inhabern bis zum Jahre 1921 5 1/2 Prozent gibt und sich sodann automatisch in eine fünfprozentige langfristige Anleihe verwandelt. Nach 5 Jahren können die Inhaber die Auszahlung des Nominalbetrages beanspruchen. Die neue Anleihe übernehmen die Staatsbank und die staatlichen Sparkassen unter Beteiligung eines Syndikats russischer Kommerzbanken. Letztere sollen 600 Millionen Rubel übernehmen.

— Trunkenheit und Hazardspiel in Rußland. Der Petersburger „Nietich“ schreibt: Das Alkoholverbot habe seine Wirkung verfehlt. Dies beweise die Entdeckung vieler heimlicher Schnapsbrennereien und die Verwendung zahlreicher Surrogate. Außerdem verbreite sich auf dem flachen Lande dadurch das Hazardspiel. Das einzige Mittel, der eingewurzelten Alkoholsucht wirksam zu begegnen, sei die Beschaffung besserer Unterhaltung für das Volk und die Einführung von Besessungen und vollständiger wissenschaftlicher Aufklärung, sonst sei zu befürchten, daß nach dem Kriege alles im alten Gleise bleibe, da mit dem Verbot allein nichts zu erreichen sei.

— Japan vor der Entscheidung. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“, der schon französische Zeitungsmeldungen vorausgingen, hat China die revindierten japanischen Forderungen abgelehnt. Als einen Eingriff in die eigenen Hoheitsrechte betrachtet China die Forderungen Japans. Damit hätten, wenn sich die Nachrichten bestätigen, die diplomatischen Bemühungen der Japaner mit einem gänzlichen Mißerfolg geendet. China scheint, ehe es sich zu einem erniedrigenden Vertrag mit Japan entschließt, abwarten zu wollen,

ob der drohenden japanischen Geberde auch die Tat folgen wird. Vielleicht verspricht es sich von englisch-amerikanischer Seite diplomatische Rückendeckung. Ob diese beiden Mächte aber im gegenwärtigen Augenblick die Macht besitzen, einem entschlossenen vorgehenden Japan ein wirksames Hindernis zu bieten, wird wohl die allernächste Zukunft entscheiden. Bei dem bisherigen scharfen japanischen Vorgehen erscheinen solche Hoffnungen ziemlich trügerisch. Jedenfalls ist jetzt an Japan die Reihe, sich zu entscheidenden Handlungen zu entschließen. Die japanische Presse fordert ein kriegerisches Eingreifen, und die Kriegsvorbereitungen der japanischen Heeresleitung lassen kaum eine andere Deutung zu, als daß auch die Regierung die gewaltsame Lösung der japanisch-chinesischen Streitfragen erstrebt.

Von den westlichen Kriegshauptplätzen.

— Die Angst der französischen Regierung vor der Wahrheit. Basel, 4. Mai. Die „Nationalzeitung“ erwähnt wiederholt, daß anscheinend die französischen Schwerverwundeten, die über Konstanz ausgetauscht worden sind, noch immer nicht zu ihren Angehörigen entlassen worden sind. Beim Lazarett in Konstanz sind in den letzten Tagen zahlreiche Briefe eingelaufen, in denen die Verwandten sich nach dem Befinden von Invaliden erkundigen, die schon längst nach Frankreich ausgeliefert worden sind. So fragt z. B. die Mutter eines Offiziers, ob denn der Transport der Verwundeten noch immer nicht stattgefunden habe. Dabei befindet sich der invalide Offizier bereits seit über einem Monat auf französischem Boden. Aus brieflichen Nachrichten geht hervor, daß die Invaliden von Lyon aus nach Korzika gebracht worden sind. — Das Baseler Blatt bemerkt hierzu: Es liegt nahe, zu glauben, die französische Regierung wolle verhindern, daß die Invaliden über die Verhältnisse in Deutschland sprechen, die doch immerhin ganz andere sind, als die französische Presse sie schildert.

— Die Beschädigung Dünkirchen. Wie die Genfer „Tribuna“ aus Harre meldet, sind bei dem deutschen Artillerie-Bombardement auf Dünkirchen bis 2. Mai 350 Personen und fast Hundert militärischen Zwecken dienende Baulichkeiten zum Opfer gefallen. Die deutsche Beschädigung der Festung dauert fort.

— Die Beschädigung von Dünkirchen. Die „Times“ meldet aus Nordfrankreich: Die Splitter der Granaten, die in Dünkirchen niedergefallen sind, wurden einer Untersuchung unterzogen. Sie ergab, daß diese wahrscheinlich von Haubizen von 38 Zentimeter Größe herrühren. Einer der Splitter trug den Namenkrupp, andere wieder Skoda (Pilsen). Einige Sachverständige halten es für wahrscheinlich, daß die Geschütze, aus denen sie abgefeuert wurden, dieselben sind, welche den Fall der Festungen Namur, Vürtich, Antwerpen, Marbenge verursachten und alles zerkümmerten. Ihre Geschosse tragen wenigstens 32 Kilometer weit. Ueber die Wirkung der Geschosse erzählt der Korrespondent der Times noch folgendes: Die Wirkung ist schrecklich und

verheerend. Der Donner der Explosion gleicht dem, wenn eine Pulverfabrik in die Luft geht. Am Donnerstag und Freitag waren durch diese Geschosse förmliche Krater von großem Umfange in den Straßen Dünkirchens aufgerissen. Im Zentrum der Stadt waren mehrere Gebäude sehr schwer getroffen, in den Außenvierteln vier kleine Häuser vollständig zerstört. Das Opfer der ersten Granate war ein junges Mädchen, ein Splitter riß ihr den Kopf vollständig ab. Von einer anderen Granate wurden sechs Bürger getötet. Auch das Stadthaus, der Bahnhof und die Kaserne wurden getroffen, das Militärhospital teilweise zerstört und viele Verwundete dabei verletzt. Das Arsenal, das das Ziel der Deutschen gewesen zu sein scheint, wurde nicht getroffen. Für die Leute, die in England zurückbleiben, sagt der Times-Korrespondent, sei es der Mühe wert, über den Schaden der deutschen Haubizen und über deren große Tragkraft reißlich nachzudenken.

— Tollwütige Hunde für die Deutschen. Im Pariser „Journal“ empfiehlt ein Franzose, als Antwort auf die deutschen Greuel einige Tausend Hunde mit Tollwut zu impfen und dann auf die Deutschen loszulassen. Man werde dann bald die unaussprechliche Freude haben, die „Boches“ sich dann gegenseitig zerfleischen zu sehen.

— Deutsche Gefangene als Hafnarbeiter in Marseille. Nach dem Pariser „Matin“ haben die französischen Militärbehörden auf Ansuchen der Marzeller Handelskammer deutsche Gefangene zu Hafnarbeiten kommandiert. Der Hafnverkehr war bis dahin äußerst eingeschränkt, da die Hafnarbeiter zum größten Teil eingezogen sind. Vorläufig werden 8000 Deutsche bei den Hafnarbeiten beschäftigt.

— Eine englische „Mahnung“ an Italien. Die Londoner „Morning-Post“ veröffentlicht ein Telegramm aus Petersburg, in dem es heißt: „Gewisse neutrale Staaten treiben in diesem Kriege mit ihrer Neutralität einen wenig würdigen Schacher, der in der Weltgeschichte bisher nicht seinesgleichen hatte. Sie fordern von beiden Parteien Preisvorschlüge, je nach deren Höhe sie die Neutralität beharren oder aufgeben wollen. Augenblicklich liegt die Sache so, daß die Alliierten erheblich mehr geboten haben als Deutschland. Man wird also wohl hoffen dürfen, daß Italien sich schließlich entscheidet; denn es kann nicht länger an der Absicht der Alliierten zweifeln, nur jene Nation beim Friedensschluß mitsprechen zu lassen, die gekämpft haben, sonst kann es kommen, daß bei Neuordnung der Verhältnisse im Mittelmeer Italien den Zuschauer zu spielen hat.“

Von den östlichen Kriegshauptplätzen.

— Wiener Pressstimmen zu dem Sieg in Westgalizien. In Würdigung des großen Sieges der verbündeten Armeen in Westgalizien heben sämtliche Blätter die enge Waffenbrüderschaft hervor und betonen, daß der neue Sieg eine neue Phase des Krieges bedeute. Das „Neue Wiener Tageblatt“ sagt u. a.: Der gewaltige Sieg sei vielleicht der wichtigste Erfolg, des bisherigen Feldzuges in Galizien. Das Blatt weist auf die erfolgreiche Offensive der deutschen Truppen in Nordwestrußland hin. Dies sei der Beginn der Frühjahrsoffensiven der beiden kriegsführenden Kaiserstaaten. Das „Fremdenblatt“ betont, daß die Kunde von einem Durchbruch und dem Eindringen der russischen Front in Paris und London die ohnehin schon stark geminderten Erwartungen auf Rußland bedeutend herabmindern werde. Nach der Neuen Freien Presse handelt es sich zweifellos um eine neue großartige Aktion, deren ganze Bedeutung erst die Zukunft erkennen lassen werde. Der Sieg im Raume von Gorlice sei die militärische Ergänzung der siegreichen Karpatenschlacht.

— Der deutsche Vormarsch in Rußland. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Der deutsche Aufmarsch in Rowno scheine für die Russen unerwartet gekommen zu sein, denn erst bei Schauli hätten die Russen einigen Widerstand geleistet und die Stadt in Brand gesteckt, wie es früher mit Moskau geschehen sei. Die Deutschen hätten schon Teile von der Eisenbahn in ihren Händen, die die Festungen Libau und Dünaburg verbindet, so daß Libau ohne Bahnverbindung mit dem Inlande sei. Ein Teil der russischen Ostseeflote von 350 Kilometer Länge, und zwar der für Rußland bedeutende südlichste Teil, laufe Gefahr, in die Hände der Deutschen zu fallen, während die Bedrohung des russischen linken Flügels nicht ausgeschloffen scheine. Das genannte Blatt glaubt, daß die Operationen von sehr hoher militärischer Bedeutung seien.

— Ein Erfolg eines deutschen Fliegers. Aus Czernowitz wird von einer glänzenden Fliegertat eines deutschen Doppeldeckers berichtet, der einen russischen Flieger gelegentlich der Besichtigung der österreichisch-ungarischen Artilleriestellungen durch Erzherzog Leopold Salvator in einem fünfzehn Minuten währenden Kampfe vernichtete. Der russische Apparat ging in Flammen auf. Die Insassen waren tödlich verwundet. Erzherzog Leopold Salvator beobachtete den Verlauf des Kampfes. Als er den siegreichen Fliegern begegnete, beglückwünschte er sie mit den Worten: „Das war mein schönstes Erlebnis!“ Die deutschen Flieger trafen um 11 Uhr vormittags in Czernowitz ein, wo ihnen lebhafte Jubelungen bereitet wurden. Der Kampf spielte sich in einer Höhe von 2080 Metern ab.

Deutsche Greue.

Kriegserzählung von Ludwig Blümcke.

(Nachdruck verboten.)

Die letzten Heerespflichtigen hatten heute das freundliche Vogesendörflein verlassen. Dieses Schweigen lag über dem von waldigen Höhen umragten Tal, und vom glasklaren Himmel lachte Gottes goldene Sonne so recht heiter auf die grünen Matten, als wäre das Furchtbare, alle Gemüter Erschütternde, das sich, nur wenige Stunden von dieser Stätte des Friedens entfernt, bereits heute abspielen sollte, nichts als ein böser Traum. Und doch hatte man den ganzen Vormittag vom Westen her Kanonendonner gehört. Flüchtlinge zogen fliegend und jammernd vorüber, Kriegsgeschrei erfüllte die Lande. — Bittere Wirklichkeit also: das Völkerringen nahm seinen Anfang.

Vor seiner weinumsponnenen, armseligen Hütte, die etwa tausend Schritte vom Dorf entfernt, unter alten Tannen und weitläufigen Buchen versteckt lag, saß um die Mittagszeit mit finstern Gesicht der gräßliche Hilfsjäger Joseph Mühlhaus. Ein hochgewachsener, breitschuldriger junger Mann war das, dessen biederer Wesen, Pflichtgefühl und Unerblichkeit in der Gemeinde hinlänglich bekannt waren. Alle rechtschaffenen Leute hielten darum große Stücke auf den stattlichen Waidmann: Schmuggler, Wilderer und Holzdiebe aber, deren es hier im Grenzgebiet leider genug gab, haßten ihn tödlich und machten ihm sein gefährliches Dasein sauer genug.

Mit einem tiefen Seufzer schaute Joseph jetzt empor zu dem schattigen Blätterdach über ihm, in dem die Finken ihre Nester schmieteten und blinkende Sonnenringel häupten.

„Fort sind sie alle“, sprach er wehmütig zu sich selber, „alle, alle, sogar die Alten über vierzig Jahre — der Landsturm. Du allein darfst dem Deutschen Kaiser nicht dienen in diesem gerechten Kriege. — Ein Krüppel bist du, trotzdem es keiner von den Burschen im Dorfe an Körperkraft mit dir aufnimmt, und es wohl wenig Grünröde gibt, die ihre Büchse zu handhaben wissen wie du die deine. — Ach, es ist ein Jammer ohnegleichen. Niemals im ganzen Leben kommst du darüber hinweg.“

Ja, man hatte diesen jungen Reden nicht zum Militärdienst genommen, weil sein linker Arm ein wenig — kaum fiel es auf — verküppelt und ein paar Finger der linken Hand steif waren. Nicht etwa von Geburt her, er den Fehler, der ihn in seiner Berufstätigkeit rein gar nicht behinderte. Einer kühnen Tat aus der Knabenzeit verdankte er ihn. Damals, als der Blitz ins Schulhaus fuhr, war das gewesen. Ganz deutlich stand in diesem Augenblick jenes Ereignis wieder vor seiner Seele: das furchtbare Gewitter, der augenblendende Strahl, das mark- und heinererschütternde Donnergetöse. — Wie tief und scharf die zu Tode erschrockene Schar durcheinander! Der Lehrer lag betäubt am Boden. — Vier der größten Knaben schleppeten ihn hinaus. Alle gelangten ins Freie. Nur das vor Schreck gelähmte Gretchen vom Grenzaufseher Golber fehlte.

Erst als schon die glimmenden Dachsparren fielen und verzehrende Glut aus Türen und Fenstern lohte, merkte man es. Beherzte Männer versuchten umsonst, das unglückliche Kind hinauszuschleppen. Aber ihm, dem verwegenen Joseph, dem tollkühnen Hegemeistersohn, sollte es dennoch gelingen. Und gerade in dem Augenblick, als starke Arme ihm das ohnmächtige Kind abgenommen, das er, Blut und Qualen nicht achtend, glücklich bis ans Fenster getragen, da stürzte ein Balken, da prasselte die Decke auf ihn hernieder, und niemand glaubte, daß ein heiles Stück an ihm geblieben sei. — Sein Vater zog ihn unter den Trümmern hervor. Graulich entsetzt sah er aus: doppelt gebrochen der linke Arm, von Brandwunden bedeckt der ganze Körper, verengt das Haar, die Kleider. Aber er lebte, und der Arzt hatte Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. — O, die entsetzlichen Schmerzen, das lange, lange Krankenlager! Und Gretchen kam, als sie die Folgen des Schreckes und der Angst überwunden, täglich zu ihm hinaus nach Rabenhof, wo das Forsthaus lag, weinte an seinem Schmerzenslager, brachte ihm Geschenke und wußte nicht, wie sie ihm dankbar sein sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Griechenland endgültig vom Dreiverband los. Der Kriegskorrespondent des Mailänder „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die Verhandlungen Griechenlands mit den Dreiverbandsmächten sind endgültig gescheitert. Griechenland stellte Forderungen — darunter eine Garantie für die Integrität Griechenlands und ein Bündnis auf 15 Jahre nach dem Friedensschluß mit jedem einzelnen Staate des Dreiverbandes unabhängig vom andern —, die als unannehmbar erschienen. Prinz Georg wurde in Paris sehr kalt empfangen und erhielt eine abschlägige Antwort.

Letzte Nachrichten.

Karlsruhe, 5. Mai. Der 65 Jahre alte Generalmajor Hugo von Seydewitz, der die Kriege 1866 und 1870-71 mitmachte, Ritter des Eisernen Kreuzes beider Klassen, hat den Heldentod im Felde gefunden. Nach der Beschießung Dünkirkens begann gestern ein heftiges Feuer auf Furnes, wodurch außerordentlich viel Schaden angerichtet wurde. Sechs Flugzeuge leiteten das Geschützfeuer. Ein Flugzeug wurde zur Landung gezwungen. Die Insassen, ein Leutnant und ein Soldat, wurden gefangengenommen.

Amsterdam, 5. Mai. Die holländische Presse bespricht die Ueberraschung, die die deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsberichte enthielten. Eine Besprechung der Tzid erklärt: Wer jetzt Näheres über die Operationen der Germanen und ihrer Bundesgenossen zu vernehmen wünscht, kann sich die Mühe sparen, die nebensächlichen Berichte des russischen Generalstabes zu Rate zu ziehen, die an Unbedeutendheit nicht viel den Berichten der Franzosen und Engländer über die Kämpfe in Flandern nachstehen. Nieuwe Rotterdamse Courant meint, die kräftige Offensive über den Dunajec muß, wenn sie gelingt, die Russen zwischen dem Uzoferpaß und der Stelle, wo die Front nach Norden umbiegt, in eine heikle Lage bringen und sie zum Rückzuge nötigen.

Es heißt, daß der deutsch-österreichische Sieg in Westgalizien im vorgestrigen römischen Ministerrat Eindruck gemacht hat. Die militärischen Kreise Italiens, die gegen eine Kriegsbeteiligung sind, haben vollständig die Oberhand.

Während der russische Generalstabsbericht die Niederlage in den Ostseeprovinzen verschweigt, wird der Times aus Petersburg gemeldet (Lokalanzeiger), daß man in russischen Militärkreisen dem Vormarsch der deutschen Truppen in den Ostseeprovinzen doch einige Bedeutung beimesse.

Moskau, 5. Mai. Die Rußkoje Slowo aus Petersburg meldet, hat ein Zentralkomitee die für die Eisenbahnen und Fabriken erforderlichen Mengen von Kohlen festgestellt und den privaten Unternehmungen sofort mitgeteilt, daß sie überhaupt keine Kohlen mehr erhielten.

London, 5. Mai. Im Unterhause führte Schatzkanzler Lloyd George bei Einbringung des Budgets aus, daß die ersten acht Kriegsmomente einen Kostenaufwand von 307 Millionen Pfund Sterling (über 6 Millionen Mark) verursacht hätten. In Beantwortung einer Anfrage bezüglich des Gebrauchs giftiger Gase er-

widerte Staatssekretär Grey, die Zeit würde besser angeteilt werden, wenn man Schritte zur Ergreifung von Gegenmaßnahmen gegen Deutschland und dessen völkerrechtswidrige Kriegsführung tätete, die den internationalen Verpflichtungen unterliege, als dagegen zu protestieren.

London, 5. Mai. Reuter meldet: Der Dampfer „Minterne“ wurde in der Nähe der Scilly-Inseln ohne vorherige Warnung torpediert. Die Besatzung wurde geborgen, nachdem sie den ganzen Tag in einem kleinen Boot im schwersten Sturm getrieben war.

Genf, 5. Mai. Der „Herald“ meldet aus Christiania: Der englische Gesandte Findley ist zum 30. Juni abberufen worden.

Amtliche Heeresberichte.

Die Engländer weichen zurück! Die Deutschen nahmen weitere feindliche Stellungen. 760 Franzosen gefangen! 500 Russen gefangen. Von der Karpathenschlacht noch keine zahlenmäßige Angabe der Beute möglich.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz. Mit schwersten Verlusten weichen die Engländer in Richtung auf den hart östlich von Ypern gelegenen Brückenkopf zurück. Ime. Vanheule, Eksterest, der Schloßpark von Herenthage und Het Poppotte wurden von uns genommen. Zwischen Maas und Mosel herrschte wieder regere Tätigkeit. Im Briesterwalde, nordwestlich von Pont-a-Mousson, griffen die Franzosen gestern mit starken Kräften an. Trotz langandauernder Artillerievorbereitung brach der Angriff mit starken Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. Dagegen gingen wir im Walde von Willy und östlich zum Angriff über, der gute Fortschritte macht. Wir nahmen bisher 10 Offiziere und 750 Mann gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Von Südosten kommende russische Angriffe auf Kossienie wurden abgewiesen. Die Verfolgung des Feindes ist im Gange. Auch bei Kalwarja sowie nördlich von Suwalki und östlich von Augustow scheiterten zahlreiche russische Vorstöße. Dort wurden insgesamt etwa 500 Russen gefangengenommen. Auf der übrigen Front fanden einzelne Nahkämpfe statt, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Der Angriff der verbündeten Truppen nördlich der Waldkarpathen durchbrach gestern bereits die dritte besetzte Linie der Russen, die dort auf der ganzen Front geworfen, auf die Wisloka zurückweichen. Die Größe des Sieges kann man daraus ersehen, daß infolge des Durchbruchs der Verbündeten die Russen ihre in der nördlichen Flanke bedrohten Stellungen in den Waldkarpathen südwestlich von Duka zu räumen beginnen. Die Schnelligkeit, mit der unsere Erfolge erreicht wurden, macht es unmöglich, ein zahlenmäßiges Bild über die Siegesbeute zu geben. Nach den vorläufigen Meldungen scheint die Zahl der Gefangenen bisher über 30 000 zu betragen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 4. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz. In Flandern setzen wir unsere Angriffe vom Norden und Osten mit großem Erfolg fort. Heute morgen fielen Zebenote, Sonnebelle, Westhoef, Polhonedel-Wald, Ranne, Böschen — alles seit vielen Monaten heißumstrittene Orte — in unsere Hand. Der abziehende Feind steht unter Flankenerfeuer unserer Batterien nördlich und südlich von Ypern.

In den Argonnen versuchten die Franzosen nördlich von le Four de Paris vergeblich, einen von uns am 1. Mai eroberten Graben zurückzunehmen.

Die Artilleriekämpfe zwischen Maas und Mosel nahmen auch gestern ihren Fortgang.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Die Zahl der in der Verfolgung auf Mitau gefangengenommenen Russen ist auf über 4000 gestiegen.

Erneute russische Angriffe südwestlich von Kalwarja wurden abgeschlagen. 170 Gefangene blieben bei uns.

Ebenso scheiterten russische Angriffe südwestlich von Augustow unter starken Verlusten für den Feind, der dort außerdem an Gefangenen 4 Offiziere, 420 Mann und 2 Maschinengewehre verlor.

Auch bei Jodwabno, nordöstlich von Lomza, wurde ein russischer Angriff abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die Offensive zwischen Waldkarpathen und oberer Weichsel nahm guten Fortgang. Die Beute des ersten Tages beläuft sich auf 21 500 Gefangene,

16 Geschütze,

47 Maschinengewehre und zur Zeit noch unübersehbares Kriegsgerät aller Art.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Wien, 4. Mai. Amtlich wird verlautbart: In treuer Waffenbrüderschaft haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen einen neuen Sieg erfochten. Die seit dem Rückzug der Russen nach unserer siegreichen Schlacht bei Ymanowa in Westgalizien haltende, stark besetzte feindliche Front zwischen Weichsel und dem Karpathen-Hauptkamm wurde in ihrer ganzen Ausdehnung erobert. In Fortsetzung des Angriffes haben die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte auch gestern an der ganzen Front unter den Augen des Armeoberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich neue Erfolge erkämpft, sind unaufhaltsam weiter nach Westen vorgezogen und haben starke russische Kräfte erneut zum schleunigen Rückzug gezwungen.

Die Bedeutung des gesamten Erfolges läßt sich noch nicht annähernd übersehen. Die Zahl der bisherigen Gefangenen ist auf

über 30 000 Mann

gestiegen und nimmt ständig zu. In den zahlreich eroberten russischen Stellungen wurde eine Unmenge Kriegsmaterial erbeutet.

22 Geschütze,

64 Maschinengewehre

sind bei der ersten Beute. An allen übrigen Fronten ist die Situation unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Hilfsgemeinschaft für Adorf i. V.
Heute Donnerstag nachmittag 5 Uhr
gemeinsame Sitzung
des Vorstandes und des Arbeitsausschusses.
Der Vorsitzende.

Todes-Anzeige.
Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass heute früh 1/2 5 Uhr unser lieber Vater, Bruder und Schwiegervater, der frühere Gastwirt
Herr Robert Reindel
in seinem 61. Lebensjahre nach kurzer schwerer Krankheit sanft verschieden ist.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme im tiefsten Schmerze an
Bad Elster, Leipzig, Gera, Chemnitz und Dresden, den 4. Mai 1915.
Richard Reindel u. Frau
nebst übrigen Hinterbliebenen.
NB. Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Ratskeller
mit Frauen.

Druck sachen
aller Art liefert schnell und billig
Buchdruckerei Otto Meyer.

Zwiebeln
soweit der Vorrat reicht
Pfd. nur 20 Pf.,
geräucherte
Riesen-Heringe
feinste Qualität
1 Stück 18 Pf.
3 Stück 50 Pf.
frischer Spinat
Pfund 20 Pf.,
Radieschen
großer Bund 10 Pf.,
3 " 25 "
zarter Staudensalat,
Petersilie etc.
Albin Ose. Krauss.

Rechtsbüro Bruno Bekold
Tel. 117, besorgt Stellvertretungen, Urlaubs- und Unterstützungsgeluche, Uebersetzungen der Zeichen-Gefallener in die Heimat, Reisen im In- und nach dem Ausland.

Täglich frische allerfeinste
Süßrahm-Tafel
Butter
verendet direkt an Private per
Pfund zu Mt. 1,60 franco ins Haus.
Molkerei Jauch,
Biberach a. Riß.

Rockschneider
auf Waffenröde gesucht.
Zu melden im
Goldenen Stern.

Hausmann
Tüchtiger Hausmann, bevorzugt
Tischler, Zimmermann oder
Schlosser, der auch etwas von
Gartenarbeit versteht und dessen
Frau die Hausreinigung
übernimmt, wird bei gutem Lohn
und freier Wohnung für mög-
lichst baldigem Antritt gesucht.
Fritz Bergmann,
Rößbach i. Böhmen.

Einen Grasgarten
an der Storchstraße ver-
pachtet und kann sofort gemäht
werden.
Eduard Klinger.

Gasthaus Zeppelin.
Am Donnerstag, d. 6. Mai,
Kaffee
mit
allerlei
Gebäck.
Für ff. warme Speisen ist reich-
lich gesorgt.
Hierzu ladet freundlichst ein
E. Plobst.

Wäschfrau
sucht Beschäftigung.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.
Hausarbeit für Damen.
Bis 10 Mt. wöchentlich Verdienst
durch leichte, dauernde Beschäftigung.
Prospekt u. Arbeitsmuster kostenlos.
Rosa Hahnemann,
Leipzig, Brandenburgerstr.

Kragen-Plätterinnen
erhalten dauernde Arbeit
Friedhofsgäßchen 1. C.

Pferdedünger,
8-10 Fuder, werden einzeln
sowie auch im ganzen billig ver-
kauft bei
Franz Plath,
Mühlhausen